

Buchbesprechungen

Deutscher Glockenatlas, hrsg. v. **B. Bischoff** und **T. Breuer**, Bd. 4, **Baden**. Bearbeitet von **Sigrid Thurm** unter Mitwirkung von **Frank T. Leusch**. Deutscher Kunstverlag, München 1985. XIV und 826 Seiten mit 55 Zeichnungen, 2 Übersichtskarten, 96 Tafeln mit 342 Abbildungen.

Als erster Band des Deutschen Glockenatlas erschien 1959 der Band Württemberg und Hohenzollern. Nach der Bildung des Landes Baden-Württemberg war der Band für den Landesteil Baden ein dringendes Desideratum. Auch dieser 4. Band des Deutschen Glockenatlas hat Sigrid Thurm zur Autorin. Sigrid Thurm ist die einzige überlebende Mitarbeiterin, die seit 1940 mit der Erfassung der Bronzeglocken befaßt war. Der Glockenatlas ist mit seinen ausgezeichneten Bänden ihr Lebenswerk. Es ist zu hoffen, daß der ausstehende Band Oberfranken bald folgt.

Der nun vorliegende Band umfaßt das Gebiet des Landes Baden, das mit dem ehemaligen Großherzogtum im wesentlichen identisch ist. Nachdem die alten Grenzen zwischen Baden, Württemberg und Hohenzollern durch die Verwaltungsreform von 1972 nicht mehr allgemein gültig waren, ergeben sich daraus besondere Schwierigkeiten. Für die Ordnung wurden die neuen Stadt- und Landkreise gewählt. Die Ortsteile in den Stadtkreisen sind dem Hauptort zugeordnet. In den Landkreisen jedoch sind die vor 15 Jahren erfolgten Eingemeindungen nur durch einen Zusatz in Klammer zu erkennen. Etwas irritiert werden historisch geschulte Leser sein, wenn sie in dem Band Baden in fetten Überschriften württembergisch klingende Kreisnamen wie Freudenstadt oder Heilbronn u. a. finden. In diesen Abschnitten sind nur die ehemals badischen Orte dieser neuen baden-würt-

tembergischen Kreise verzeichnet. Diesen Schwierigkeiten begegneten die Bearbeiterin und ihr Mitarbeiter so erfolgreich, daß kaum ein Versehen festzustellen ist (Karlsruhe-Knielingen geriet in den Landkreisabschnitt und wurde aber durch Verweis für die Stadt gettet) und schon gar nicht irgendwelche Lücken.

In dem neuen Band wurden die erhaltenen und nachweisbaren abgegangenen Glocken bis etwa 1860 erfaßt. Die historische Übersicht bietet eine ausgezeichnete, lesbare Zusammenfassung des im Hauptteil auf 570 Seiten dargebotenen Materials von über 2300 historischen Glocken. Die Überfülle des darin stekenden Wissens wird vorbildlich durch Verzeichnisse der Gießer, Gießhütten, der nicht identifizierten Glocken, Stammtafeln wichtiger Glockengießfamilien, in Personennamen-, Wappen-, Ortszeichen-, Medaillen-, Münzen-, Sie-

gel-, Pilger- und Zunftzeichenregistern erschlossen.

Das Verzeichnis „Ikonographie“ beinhaltet die auf den Glocken dargestellten Personen und Sachen. Die sonst noch auf den Glocken erwähnten Heiligen, darunter auch das auf 15 Glocken dargebotene Alphabet, finden sich im Verzeichnis „Hagiographie“. Anschließend bringt ein Ortsnamenverzeichnis die gegenwärtigen und ehemaligen Aufhängungsorte der Glocken. Im Literaturverzeichnis nehmen die Kunstdenkmälerbände und Inschriftbände über zwei Seiten ein. Unter „Quellen“ sind aber auch die Abhandlungen zum Thema Glocken zu finden. Der Bilderanhang wird am Ende des Bandes geschlossen geboten. Dies bedeutet gegenüber der Anordnung im Text des Württembergischen Glockenatlas eine große Erleichterung für den Benutzer.

Die Fülle des in dem Band erforschten Wissens kann nur derjenige erfassen, der mit dem Glockenatlas arbeitet. Es wird nicht nur das reichhaltige Material der Kirchenglocken vom 12. Jahrhundert bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts dargeboten, sondern auch zahlreiche Privatglocken. Unter diesen bilden vor allem die Glocken der Schwarzwaldhöfe eine interessante Gruppe. Es gelang auch trotz schwieriger Quellenlage, zwei Gießhütten, Blasiwald und Hohlengraben, nachzuweisen, die in der 2. Hälfte des 18. und der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts ausschließlich für die Schwarzwaldhöfe lieferten. Ein Kuriosum ist die von George Mears in London für den Untereckhof bei Gutenbach 1858 gegossene Glocke. Hauptzentrum für Baden waren die Gießhütten in Basel (16.–19. Jh.), Freiburg (16.–19. Jh.), Heidelberg (15.–19. Jh.), Konstanz (16.–19. Jh.), Lothringer Wandergießer (15.–18. Jh.), Schaffhausen (14.–19. Jh.), Straßburg (16.–19. Jh.), Villingen (17.–19. Jh.) und Würzburg (14.–19. Jh.). Unbekannt blieb die Herkunft von nur fünf Glockengießern aus dem 15./16. Jahrhundert. Größer ist dagegen die Zahl der nicht zu identifizierenden Glocken.

Mit dem Glockenatlas Baden ist als erstes Bundesland Baden-Württemberg komplett bearbeitet. Geschichte und Kunstgeschichte der Glocken werden in diesem Spezialinventar in mustergültiger Weise geboten. Neben den großen klassischen Inventaren (Kunstdenkmälerbände) wird man auch in Zukunft auf diese Spezialinventare nicht verzichten können. In einem Beiheft zum Glockenatlas sollen die Tonanalysen als Ergänzung gebracht werden. Mit der Widmung des Bandes an den 1982 verstorbenen Glockensachverständigen Hans Rolli wird eines Mannes gedacht, der sich über Jahrzehnte um die Erhaltung historischer Glocken in Baden verdient gemacht hat. *Hans Huth*

*